

Region: Oberland Thun Bern Emmental Oberaargau Kanton Bern BEsonders

Müll gehört nicht ins Grüngut

Interlaken 610 Tonnen Grüngut sammelt die Gemeinde Interlaken jedes Jahr. Daraus entsteht fruchtbare Komposterde. Doch zu viel Plastik im Grüngut gefährdet das Recycling.

Donnerstag 27. Juni 2019 08:55 von Sibylle Hunziker, (Berner Oberländer)

✉ 1  0  0



Alfred Glaus und Stefan Wyss achten bei der Grünabfuhr auf die Qualität des Grünguts.

(Bild: Sibylle Hunziker)

Es ist heiss in Interlakens Strassen. Aber Alfred Glaus und Stefan Wyss ziehen unermüdlich Grüngut-Container vom Strassenrand zum Ghüderauto. Auch kleine Plastikkübeli mit Rüstabfällen werden flink eingesammelt und geleert. «Interlaken ist die einzige Gemeinde auf dem Bördeli, die solche Kübeli noch leert – vor allem wegen der Haushalte ohne Garten im Zentrum», erklärt Daniel Bösiger in der Führerkabine.

Die zweifelhaften Gerüche aus den Containern und Kübeln nimmt das Team sportlich. Untaugliche Gebinde oder halb leere Container lassen die auf Effizienz und Sauberkeit bedachten Profis aber stehen – und vor allem Grüngut, das mit Plastiksäcken und anderen Abfällen vermischt ist.

«Als wir entschieden, kein Grüngut in Plastiksäcken mehr anzunehmen, brach ein Sturm der Entrüstung los», erinnert sich der Interlakner Werkhofchef Andreas Michel. Denn es gibt Beutel im Handel, die sich gemäss Aufdruck zersetzen sollen. «Allerdings tun sie es nicht in der

gleichen Zeit wie die Grünabfälle», erklärt Werner Grossen von der AVAG AG für Abfallverwertung, die deshalb zusammen mit den bernischen Gemeinden eine Sensibilisierungskampagne lanciert hat.

Aus Abfall werden Blumen

Plastiksäcke und anderer Ghüder im Grüngut müssen vor der Verarbeitung mühsam aussortiert werden. Dann werden die Rüst- und Gartenabfälle im Biomassezentrum Spiez zuerst vergärt und dabei als Energielieferanten genutzt. In einem zweiten Schritt wird das Gärgut kompostiert. So entsteht nach etwa einem Jahr Komposterde, die grösstenteils an die Firma Ricoter in Aarberg geht. Bis zu 30'000 Tonnen Grüngut werden so jedes Jahr wieder zu fruchtbarer Erde.

«Kompost ist ein wertvolles Produkt», sagt Werner Grossen. «Aber wenn zu viele Störstoffe drin sind und die Qualität nicht mehr stimmt, will ihn zum Schluss keiner mehr.» Auf politischer Ebene wird deshalb europaweit daran gearbeitet, dass keine Kunststoffsäcke mit

irreführenden Angaben mehr in den Handel gelangen. Damit aber kein Abfall mehr im Grüngut landet, muss jeder Einzelne zu Hause die Abfälle sorgfältig trennen.

Eine Erfolgsgeschichte

«Eigentlich sind wir bei der Grüngutsammlung auf guten Wegen», waren sich Christian Hostettler, Daniel Niedermann, Alex Schären und Andreas Michel von den Werkhöfen Bönigen, Matten, Unterseen und Interlaken an der Medienkonferenz gestern Mittwoch einig. «Seit wir das Grüngut gratis einsammeln, wird viel weniger wild im Wald oder an Bachborden deponiert.» Allerdings: Bezahlt wird die Dienstleistung doch – via Grundgebühr von allen Einwohnern. Und je schlechter die Qualität, desto höher die Kosten.

«In Interlaken verwarnen wir deshalb Leute, die Abfälle nicht ordentlich bereitstellen», sagt Andreas Michel. Zwischen 120 und 180 solche Anzeigen gebe es jeweils pro Jahr. Und beim zweiten Mal werden die Fehlbaren gebüsst. Meist komme es aber gar nicht so weit. So geben sich auch Neuzuzüger Mühe und

orientieren sich spätestens nach einer Verwarnung im Abfallkalender ihrer Gemeinde.

Quelle: Berner Oberländer

Donnerstag 27. Juni 2019 08:55

von Sibylle Hunziker, (Berner Oberländer)

✉ 1  0  0

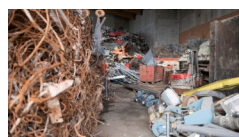
Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein

Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar...



Region

«Recycling ist die Zukunft»

Die Zimmerli AG in Aarwangen sortiert und verarbeitet jährlich

Tausende Tonnen Kehrlicht, Schrott, Holz und Karton. Das Geschäft floriert, doch nicht alle Rohstoffmärkte laufen gleich gut.

Barbara Graber 



Region

Mehrweggeschirr ist in Bern bereits im Trend

Die Stadt Bern will mit dem Sauberkeitsrappen Wegwerfverpackungen bekämpfen. Dabei bieten einige Restaurants bereits Alternativen.

Rahel Guggisberg



Region

Recycling – hier ja, dort nein

Seit Anfang Jahr müssen Grossveranstaltungen für die Essens- und Getränkeausgabe ein Mehrwegkonzept verfolgen. Das tun aber bisher längst nicht alle.

Julian Perrenoud und Giannis

Mavis 

Feedback

Für redaktionelle Hinweise können Sie sich gerne an unseren [Leserservice wenden](#). Fehler in der Rechtschreibung / Grammatik können Sie beim [Korrektorat](#) melden. Falls Sie Fragen zu Abos oder Probleme mit dem Login haben, steht Ihnen unser [Kundendienst](#) zur Verfügung.

BZ BERNER OBERLÄNDER

OBERLAND BERN EMMENTAL OBERAARGAU THUN

Services

[E-Paper](#)
[Zeitungsarchiv](#)
[Newsletter](#)
[Wetter](#)
[Leserbilder](#)

Social

[Facebook](#)
[Twitter](#)
[Instagram](#)

Über uns

[Kontakt](#)
[Impressum](#)
[AGB & Datenschutz](#)
[Vertrauliche Tipps](#)

Abonnement

[Alle Angebote](#)
[Ferienumleitung/-unterbruch](#)
[espace.card](#)
[FAQ](#)

Anzeigen

[advertising.tamedia.ch](#)
[Mediadaten](#)
[Inserieren](#)
[Marktplatz](#)
[Todesanzeigen](#)